

Vom Ruten Gottes. Roman von Guinny Luff (Erläuterung von ...)

~~Unsichtbare Hammerschläge~~ oder die Ruten Gottes.

Die Dinge, über die ich diesen Roman geschrieben habe, sind so phantastisch und von solch gewaltiger Bedeutung für die Menschheit, dass mich das Grauen packte, als ich unverhofft darauf stieß. Ueber die Wirklichkeit dieser ungreiflichen Erscheinungen jubelte und frohlockte der Dichter in mir. Der Kesselschmied jedoch, dessen Auge und Verstand bei der Arbeit in logisch entwickelter ~~Recht~~ nur wirkende Kraft und bewegten Stoff sieht, mahnte den Dichter: "Vorsicht! Verlass dich nicht auf dein Gefühl; sonst muss der Kesselschmied später dafür büßen, was der Dichter allzu gern glaubte. Als ich dann in der Literatur nach wissenschaftlichen Belegen suchte, brachte fast jeder Tag überraschende Mittelungen über die Kraft und Gewalt - nicht der ~~unsichtbaren~~ unsichtbaren Mächte und Kräfte. "Das Geheimnis des Lebens", so ~~nannte~~ <sup>nannte</sup> der französische Forscher, Prof. Lakhowsky sein Buch, in dem er den Nachweis zu bringen versucht, dass die Herrschaft über Leben und Tod in erster Linie - den Aetherwellen zuzuschreiben ist und nur in zweiter Linie den Erregern. Mit einer Kupferdrahtgehänge, welche die Wellen auffängt, hat der italienische Krebsforscher, Prof. Attily im Krankenhaus Santo Spirito den Krebs behandelt.

Nun erschienen Bücher, Broschüren, Artikel massenhaft: über Aetherstrahlen, Gestirnstrahlen, Erdstrahlen, - Entdeckungen von jetzt noch unübersehbarer Tragweite. "Was geht das dich an?" fragten nicht nur meine Freunde, - so fragte ich mich auch selbst: "sind diese Dinge nicht eine medizinische Angelegenheit, Sache der Aerzte und ihrer exakten Wissenschaft?" "Nein!" so musste ich ihnen und mir antworten. "Leben und Tod, Krankheit und Gesundheit gehen mich persönlich und als Dichter unmittelbar und direkt an. Ich habe zuviel an Krankheit erlitten und allzu viele meiner Kollegen dahin siechen sehen. Ich schrieb an einem Roman, der Tragödie vom allerärmsten Proleten, vom chronisch kranken Arbeiter, von seiner doppelt schweren sozialen Lage. Ich schilderte die leiblichen und seelischen Nöte in der Fabrik, in der er seine Arbeit genau wie ein Gesunder tun muss. Wie konnte ich da an der Tatsache vorbeigehen, dass er zuletzt, <sup>wenn</sup> ~~denn~~ er im Kampf gegen Krankenkassenverbondung und Medizinalbeamtenbürokratie unterlegen war, zum Kurpfuscher ging?

Mich hatte ja auch ein Volksheiler gesund gemacht. An diesen Heilkundigen musste ich denken, als ich zuerst von den todbringenden Erd- und Aetherstrahlen las und hörte. Diese starkwirkenden Strahlungen wurden nicht mittelst technischer Apparate entdeckt und gemessen, sondern mit einer Wünschelrute, dem gegabelten Zweig des Nussstrauches. Zwar las ich immer nur von Todesstrahlen; doch der Mann, der mich geheilt hatte, holte Lebens- und Heilstrahlen aus dem Aether und der Erde, ~~und~~ machte mich und viele Andere damit gesund! Damals vor 3 Jahren war mir das alles unerklärlich. Heute erscheint es mir selbstverständlich, wie Radiohören. Dieser Heilkundige konnte nicht nur mit den verschiedensten Wünschelruten feststellen, wo eine starke Strahlenwirkung vorliegt, sondern genau bestimmen, welche Art Gifte und in welcher Stärke darin wirksam waren. Damals verstand ich dieses alles nicht und musste seine Leistung wie an ~~einem~~ Zauberer<sup>er</sup>, an seine Persönlichkeit wie an einen göttlichen - oder satanischen Zauber<sup>er</sup> denken. Als ich zu ihm kam, hatte ich keine Hoffnung mehr, je wieder gesund zu werden. Was ich auch versuchte, nützte nur für kurze Zeit. Abgemagert und schlapp, schleppte ich mich seit Jahren an guten Tagen zur Arbeit, um etwas Bargeld zu verdienen. Die Werkstattluft mit Schmiede- und Koksqualm reizte meine astmatischen Lungen zu ständigem Husten und krampfhaften Anfällen. Ausserdem war ich magenkrank; fast nach jeder Mahlzeit wurde mir übel. Ich bekam Leib- und Kopfschmerzen, die nicht eher aufhörten, bis ich mich erbrochen hatte. Manchen Morgen war mein Magen mit bitterem, gelben Gallensaft gefüllt. Mein Vater war 40 Jahre lange magenkrank, meine Mutter seit 30 Jahren astmatisch. Röntgenbild und eingehende Untersuchungen bewiesen, dass ich auf Heilung nicht rechnen konnte. Luft- und Kostveränderung half zu Zeiten, - ich war in Davos und in Italien; ein Arzt aus Rom sagte, als er mich untersucht hatte: "Chronische Selbstvergiftung durch mangelhafte Verdauung." In Italien konnte ich notdürftig atmen und leben; doch hier, in den Nebeln am Niederrhein, wurde es Jahr um Jahr schlimmer.

Da erschien eines Tages eine Freundin unserer Familie, von der wir zuletzt gehört hatten, dass sie an einer unheilbaren Rückenmarkskrankheit leiden sollte. Sie erzählte: "Zwei Jahre haben meine Eltern mich von Arzt zu Arzt, Krankenhaus

zu Krankenhaus, von Badeort zu Badeort gebracht. Da ich ganz verkrümmt war, sollte ein letzter Versuch in Gipsverband und Streckbett gemacht werden. Das Zimmer in der Universitätsklinik zu Münster war schon bestellt! Da kam eine Nachbarin, gab uns eine Adresse und beschwor uns, mich vorher zu einem Rosenkreuzer zu bringen. Der hätte schon viele hoffnungslos Kranke auf geheimnisvolle Weise wieder gesund gemacht. Die Eltern glaubten der Frau und liessen mich, nur noch ein Häufchen Elend, hinbringen. Schon bei der ersten Untersuchung fand er die wirkliche Krankheits-Ursache, behandelte mich und - nach 14 Tagen konnte ich gehen. Jetzt, nach 6 Wochen, melde ich mich wieder bei meinem Schulamtarzt dienstfähig. Ich bin gesund! Leute! Was das für ein Glück ist!" Die Freude, die aus den Worten der Geheilten auströnte, verbitterten mich noch mehr. Sie sah mich längere Zeit prüfend an, dann sagte sie: "Ja, du machst auch viel mit! Ist es immer noch nicht recht herausgefunden, worden, warum dein Magen nichts verträgt? Fahre doch so bald wie möglich auch zu ihm! Der heilt auch dich!" Sie fuhr heim. Lange Zeit sprachen wir von der glücklichen Heilung. Meine Frau und Geschwister drängten mich zu einem Versuch. Ich hatte keine Aussicht, eine Kur bezahlen zu können. Endlich fuhr ich doch. Bald stand ich vor einem kleinen, aber kräftigen Mann; er frug nichts. Sah mir in die Augen und nahm eine hölzerne Rute, führte sie an meiner Brust vorbei, - da auf einmal zuckte diese Rute auf mich los, als wolle sie sich in meinen Magen bohren. Er riss sie mit Gewalt zurück, näherte sich wieder, an Bauch und Brust schlug sie von Neuem aus. Der kräftige Mann riss sie mit einem Kraftaufwand von mir weg, als hätte er einen reissenden Wolfshund an der Kette. Dann holte er eine Zweite, sie war aus 4 - 5 Millimeter dickem Draht zu einer Schlinge gebogen: zu meinem Entsetzen jagte sie wieder auf mich ein, mit beiden Fäusten riss der Mann an mir, sie schlingerte sich um die Hände, mit einem Bein vorgestemmt hielt er sie von mir ab, - ich sah, wie die Drahtgabel auf meine Beine losfahren wollte, ein zappelndes Geschoss, gehalten von dem schiedstarken Mann, wirbelte er sich um die Fäuste des Reissenden, drehte sich zu einem Gewände und zerbrach. Ich schüttelte betroffen den Kopf, wollte und konnte nicht glauben, dass dieser Draht auf <sup>reelle</sup> Weise zerbrochen war. Ich prüfte die Stücke, sie waren verknittert und

verdreht, als hätte man sie mit zwei Zangen bearbeitet. Ich versuchte, sie ebenfalls zu zerbrechen, - vergebens. Nun nahm er eine silberne Rute; wie die vorhergehende fegte sie mit reissender Gewalt an mir herunter, er nahm eine goldene, auch sie sauste auf mich ein. Ich stand da, wie vor den Kopf geschlagen, Neue Ruten aus Aluminium und Kupfer. Wieder zerwirbelte ein Draht; ich, der Metallarbeiter, versuchte lange Zeit mit viel Mühe, auch diese Stücke zu zerbrechen. Ich hatte kein Wort gesprochen, dennoch sagte er mir die Beschwerden, an denen ich litt, benannte auch meine Kinderkrankheiten, verblüffend genau den Zustand meiner Eltern. Dann erklärte er mir, dass trotz der schweren Gifte, die sich im Körper erzeugt hätten, die Organe ziemlich gesund geblieben. Bis ins Gehirn würden diese Gifte getragen, darum sei ich von einem tödlichen Hass besessen. Es sei ein gefährlicher Hass, der jede Brotkrume, jeden Schluck Wasser in mir zu Gift verwandeln müsse. Da widersprach ich. Als Prolletarier und Dichter müsse ich diese verfluchte Gesellschaft, in der alles auf Geld und Geldeswert eingestellt sei, hassen! Die grosse Liebe zum gequälten und gepeinigten Volk, das nur durch die Revolution erlöst werden könne, erzeuge diesen heiligen Hass auf die mörderische Gesellschaftsform. "Sie können so, wie Sie jetzt beschaffen sind, dem Volk nicht mehr helfen. Seien Sie froh, wenn einer aus dem Volke Ihnen hilft!" sagte er. Dann stellte er sich vor mich hin, bewegte seine Hände zuerst vor meinem Kopf, vor dem Leib, her und hin; liess sie, in Handbreite von mir ab, durch die Luft streichen, hielt mir dann seine Rechte auf die Brust, die Linke auf den Rücken. Dann legte er beide Hände um meinen Schädel, um sie bald wieder durch die Luft zu wirbeln.

"Kein Schweinefleisch essen! So wenig, wie möglich Alkoholisches trinken!" sagte er, "mehr will ich Ihnen nicht verbieten! Sie können es doch nicht halten!" Dann schrieb er, liess sich Namen und Anschrift geben. Ich war entlassen. Eigentlich hätte ich, wie die Lehrerin, 6 Wochen bleiben müssen. Ich war sehr arm und musste mich bei der Arbeit halten. Mein Vater wurde krank, starb nach einigen Monaten, bald erkrankte meine Mutter, genau nach einem Jahr starb auch sie. Jetzt wurde ich erst recht krank; meine Nerven versagten, ich konnte nicht mehr schreiben. Zwangsgedanken, Visionen von Tod und Sterben quälten mich. Gal-

lenbrechen jeden Tag; Geschwüre brachen überall auf. Ich dachte immer an das Gift im Leib. Ich quälte mich umsonst mit Fasten, Schwitzen und Teetrinken. Es war wie der Anfang vom Ende. Da kam die Lehrerin wieder zu uns, - nach vier Jahren immer noch gesund. Sie nahm mich mit, zu dem Rosenkreuzer, der nun in Boddendorf an der Ahr wohnt. Wieder sausten die Ruten erdwärts gegen mich an. Nach der Untersuchung sagte er, wenn ich auf Heilung rechne, dürfte ich nicht mehr nach Hause fahren, - es sei nun wirklich der letzte Termin. Ich blieb. Seine Behandlung bestand in der Hauptsache aus Uebertragung der Lebenskraft mittelst magnetischer Striche. Ich nahm täglich ein Bad in seiner von ihm entdeckten, radioaktiven, mineralhaltigen Heilquelle: Mathiasbrunnen. Er gab mir geeignete Mittel. Am dritten Tag fiel ich in eine Krise, die mich durch eine Hölle von Schmerzen jeder Art jagte; sie dauerte eine Woche, dann begann der Umschwung zur Besserung. In der 4. Woche schien alles vergebens gewesen zu sein, in fürchterlichen Leiden brach ich zusammen. Zwangsvorstellungen vom lebendig Begrabensein, Angst vor dem Selbstmord brachten mich zur Verzweiflung. Ich fiel in Krämpfe und Delirien; wenn ich behandelt wurde, geriet ich in Raserei. Ich wütete gegen den Heiler in sinnlosem Hass, bis ich unter seinen berührenden Händen beruhigt wurde. Ueber Nacht sammelte sich wieder in Halluzinationen und Krämpfen die Krankheit, am Morgen nahm die Behandlung und das Bad die Schmerzen wieder fort. Dann setzte mit grosser Plötzlichkeit der Umschwung ein, Nach weiteren 8 Tagen war ich ohne Schmerzen; konnte bald wieder nach Hause fahren, nachdem ich 7 Wochen bei ihm war. Ich wurde ein ganz anderer Mensch, das Erbrechen blieb aus, ich begann ein neues Leben. Ich vergass, dass ich einen kranken Magen hatte. Vom Astma behielt ich nur noch einen kleinen Morgenhusten. Ich habe in 2 Jahren drei Romane geschrieben, bin ein lebensfreudiger Mensch geworden. Nun kam das Merkwürdige: ich durfte keinem gebildeten Menschen von der Behandlung sprechen, die mich gesund gemacht hat. Jeder einigermaßen Gebildete betrachtete mich mit spöttischem Lächeln, wenn ich von der Wünschelrute sprach, antwortete mit offenem Hohn und Spott, wenn ich von der magnetischen Behandlung redete. Selbst meine nächsten Freunde hielten die nicht abzustreitende Heilung für Suggestion, die Wünschelrute für einen Bluff, den Heiler für einen

Schwindler. Da müsste ich schon Beweise von fachwissenschaftlichen Autoritäten bringen.

Was ging mich die Wissenschaft an? Was die Autoritäten? Ich erlebte zum ersten Mal das unsagbare Glück einer fast nie gekannten Gesundheit, der ununterbrochenen Arbeitslust und des Könnens. Ja, und dann wurde es ganz von selbst zum inneren Bedürfnis, bei der exakten Wissenschaft Erklärung für diese Tatsache zu finden, es drückte mich, dass ich alles noch im Glauben hinnehmen musste und es nicht zu Wissen steigern könnte. Es ging mir um das Phänomen der Wünschelrute genau so, wie um die Lebenskraftheilung oder magnetische Behandlung.

Erst jetzt kann ich den Roman vom "Kranken" zu Ende schreiben: seit einem halben Jahr erlebe ich in nächster Nähe dieses wahrhaften Heilers <sup>die</sup> Kraft des "Un-sichtbaren" auch die Wirklichkeit und Wirkung der Erdstrahlen, deren Existenz von der materialistischen Wissenschaft vorläufig mit Spott und Hohn bestritten und abgeleugnet wird. Vielleicht wird diese Welle von Interesse in Deutschland zum Vorwand für ein Kurpfuschergesetz gegen alle nicht approbierte Heilkunst abgeben. Für diesen Kampf müssen wir mit reinen Waffen streiten, mit Wahrheit und Tatsachen. Ich hoffe, in diesem Roman mein Teil zu tun, getreu dem Wort meines Rosenkreuzerfreundes: "Die Feinde überzeugt man nicht,

Man muss sie überrennen!"